

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee 50

20. Jahrgang

1960

3. Heft

Zur Überwinterung von Buchfinken und Bergfinken in Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Über alltägliche Erscheinungen bei unseren gewöhnlichen Vogelarten sind wir Ornithologen oft am wenigsten genau unterrichtet. Da das auch für das Überwintern der Buch- und Bergfinken zutrifft, sind diese Zeilen geschrieben, um zu genauer Beobachtung dieses Vorgangs und zu einer Überprüfung der hier dargestellten bisherigen Feststellungen anzuregen. (Mitteilungen werden erbeten an das Museum für Naturkunde in Münster.)

Die größten winterlichen Ansammlungen dieser beiden, meist vergesellschafteten Finkenarten werden in den großen Gebirgswäldern angetroffen. Aber auch in der Ebene und in den Börden überwintern regelmäßig in größerer oder geringerer Zahl beide Finken. Vom Buchfink sind es ganz vorwiegend Männchen, doch findet man unter ihnen nicht selten auch einige Weibchen. Solche Buchfinken- und Bergfinkenflüge halten sich bei uns besonders gern auf Riesefeldern und Stoppeläckern auf. Zwischenfruchtschläge, die Unkrautsamen bieten, Viehweiden, die mit Kompost, Mist oder Getreidespreu gedüngt werden, und mit Spreu bedeckte Rübenmieten sind ebenfalls häufige Aufenthaltsplätze. Oft werden die Finken in Gemeinschaft mit Grünfinken, Goldammern, Feldsperlingen und gelegentlich auch Hänflingen angetroffen. Hier sind, wenn diese Nahrungsquellen

reichlich fließen, einzelne Schwärme den ganzen Winter hindurch anzutreffen, wobei dahingestellt bleiben muß, ob es auch immer die gleichen Individuen sind.

Bei stärkerem Schneefall setzt eine „Landflucht“ dieser Scharen ein, und sie tauchen dann in den geschlossenen Ortschaften und auf den Bauernhöfen der Streusiedlungsgebiete auf. Auf den Straßen, an Spreuhauten und an den in wachsender Zahl angelegten Futterplätzen in den Städten, die immer mehr Vögel auch als Dauerüberwinterer anziehen, finden sie ihren Lebensunterhalt, um sich beim Wegtauen des Schnees wieder zu zerstreuen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in den Gebirgs-waldungen! Hier kann von einem regelmäßigen Wintervorkommen, wenn man von ganz kleinen Flügen absieht, nicht die Rede sein. Das Auftreten hängt hier aufs Engste mit dem Fruchten der Buche zusammen. Die riesigen Finkenscharen, die mitunter diese Wälder im Winter bevölkern, wurden immer mit reichem Tragen der Buche in Zusammenhang gebracht (Brinkmann 1933, Goethe 1948, Kuhlmann 1950). In der Tat kommen solche Mengen nur in Jahren mit guter Buchenmast vor. In Mißerntejahren fehlen sie völlig. Aber es gibt auch Jahre mit gutem oder sehr gutem Fruchtbehang, in denen man kaum einen kleinen Flug dieser Vögel antreffen kann. So war es 1946/47, einem Jahr „mit gewaltiger Buchenmast“ (Goethe 1948). Auch die Winter 1953/54 und 1958/59 fielen in Jahre guter Bucheckernernte, trotzdem fehlten die großen Flüge unserer beiden Finkenarten. Jahr für Jahr ziehen zwar im Herbst große Scharen durch unsere Gebirgs-wälder, aber sie verweilen nicht oder nur für kurze Zeit. Es sind offenbar die zugfreudigen Vögel, vor allem Jungvögel und Weibchen, die sich auch durch ein noch so reiches Nahrungsangebot nicht aufhalten lassen, sondern weiterziehen. Ihr Winterquartier liegt weiter im Süden oder Südwesten. Die Scharen, die im Winter unsere Gebirgs-wälder überschwemmen, setzen sich größtenteils aus Vögeln zusammen, die nördlich von uns überwintern, würden aber durch Samenmisernte oder späteres Versiegen der Nahrungsquellen oder vor allem durch starken Schneefall, der die Nahrung unzugänglich macht, aus diesem Winterquartier vertrieben werden. So blieben unsere Buchenwälder trotz bester Mast im Winter 1946/47 leer, weil trotz starker Kälte wenig Schnee fiel, ebenso wie in den milden Wintern 1953/54 und 1958/59* mit guter Buchenmast. Die großen Schwär-

* Die im Januar 1959 vom Schneefall nach Süden gedrückten Schwärme wurden offenbar schon vom Teutoburger Wald aufgefangen und zogen nicht weiter nach Süden (Conrads briefl.; Lippische Mitt. 28 (1959); Mitt.-Bl. Vogelber. R.-B. Detmold 8 (1960).

me treten auf, wenn zwei Ereignisse zusammentreffen; Nahrungsmangel im Norden und gute Bucheckernernte bei uns. Fehlen hier die Bucheckern, dann geht die „Winterflucht“ über unser Gebiet hinaus, andernfalls kommt sie teilweise hier zum Stillstand. Gewöhnlich treten dann mit diesen Buchfinken- und Bergfinkenschwärmen auch große Scharen von Ringeltauben auf, die wenigstens zum Teil gleiche Ansprüche an das Winterquartier stellen wie jene. Westfalen ist normalerweise kein Massenüberwinterungsgebiet der beiden Finkenarten.

Während die Gebirgswälder einmal bei guter Buchenmast mit Finken überschwemmt werden, bleiben sie in anderen Jahren — mit oder ohne Buchenmast — fast leer. Solche Schwankungen kennt die Ebene nicht. Ihr Winterbestand ist nie übermäßig groß, aber kleinere oder größere Flüge fehlen nie, wobei der Bergfinkenanteil schwankt und auch fehlen kann. Reine Bergfinkenflüge kommen viel seltener vor. Die Ebene kann nie Riesenscharen dieser Finken ernähren, aber Jahr für Jahr eine beschränkte Zahl. Die Gebirgswälder können nur in guten Samenjahren der Buche, in geringerem Umfang u. U. auch der Fichte, diesen Arten Ernährungsmöglichkeiten bieten, dann aber oft überreichlich für fast unbegrenzte Scharen.

Den Herren unserer westfälischen avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft: R. Backhaus, K. Conrads, Dr. Demandt, Prof. Hömberg, Dr. Knoblauch, Dr. Lachner, Dr. Müller, K. Preywisch, W. Simon, P. Westerfrölke danke ich für die Überlassung einschlägiger Beobachtungen aus dem Winter 1958/59.

Literatur

Brinkmann, M. (o. J. (1933)): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim. — Goethe, F. (1948): Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburgerwald-Gebiet. Detmold-Hidessen. — Kuhlmann, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. 11. Ber. Nat. Wiss. Ver. Bielefeld u. Umg.

Zur Vertikalverbreitung der Vögel am Kahlen Asten

F. Giller, Frechen

Die Untersuchung fand statt im Gebiet des Kahlen Asten in den frühen Morgenstunden des 24. 5. 60 bei 10—15° C mit SW-Wind (Stärke wechselnd 2—4). Anfangs herrschte sonniges Wetter, während später gegen Ende des Probeganges Regen einsetzte. Die Linientaxie-